
Die Revolte

Schauspiel in zwei Aufzügen von Paul Scheerhart

Personen:

Hans Lehmann, Präsident der vereinigten
Staaten von Hinterindien
Kareffo, Revoltengeneral
Frau Katharina Mehlhausen, Küchen-Direktrice
John Wurm, Postmeister*)
Staatsbeamte und Diener.

Die Handlung spielt in Hinterindien in ferner Zukunft.

Erster Aufzug.

Düstere Höhle. Im Hintergrunde Staatsbeamte mit großen Revolvern.
Borne spärliches Licht. Frau Katharina und Kareffo.

Frau Katharina (die Hände mehrmals über dem Kopfe zusammenschlagend): Oh! Oh! Oh! Was hat denn der arme Mann verbrochen?

Kareffo: Das werde ich Ihnen gleich erklären. Warten Sie nur ein wenig.

Frau Katharina: Nein! So was! Der arme Präsident!

Kareffo: Staatsbeamte! Putz die Revolver!

Frau Katharina: Ach, Herr General! Erbarmen! Erbarmen! Lassen Sie nicht schießen! Nicht schießen! Ich kann's nicht vertragen! Lassen Sie den armen Präsidenten leben! (kniert mit gefalteten Händen vor dem General nieder.)

Kareffo: Frau Mehlhausen, stehen Sie auf. Vorläufig wird noch nicht geschossen. (Sie steht auf.)

Frau Katharina: Ach, das beruhigt mich. Ich danke Ihnen auch sehr, Herr Revoltengeneral. Aber warum haben Sie denn den armen Herrn Präsidenten gefangen genommen?

Kareffo: Ist der Präsident schon zu sehen?

Ein Staatsbeamter: Noch nicht! Man sieht draußen nicht viel, da es sehr dunkel ist.

Kareffo (zu den Staatsbeamten, die mehr nach vorn kommen): Putzen Sie die Revolver so blank wie möglich.

Frau Katharina: Ach, nu werden sie schon gepuzt.

Kareffo: Liebe Frau Mehlhausen, Sie wollen wissen, warum wir die Revolte arrangiert haben und warum wir den Präsidenten der vereinigten Staaten von Hinterindien, Herrn Hans Lehmann, zu unserem Gefangenen gemacht haben. Wir wollten eben unsere Staatsverfassung verändern. Sie wissen, Frau Mehlhausen, daß es nach den Gesetzen unserer Staatsverfassung den Hinterindiern nicht gestattet ist, in lustiger Gesellschaft lustig zu sein; der Hinterindier hat still zu Hause zu sitzen und über den Ernst des Lebens nachzudenken und auch über den Ernst des Sterbens nachzudenken. Diese beiden Ernste haben sich auf das gesamte hinterindianische Staatsleben gelagert und sämtlichen Staatsbürgern und Staatsbeamten einen Schwermutzzug in die Physiognomie hineingezeichnet, der wohl zuweilen recht bedeutend aussieht, auf die Dauer aber herzlich langweilig wird. Kurzum: das unaufhörliche Ernstaussehen war nicht mehr zu ertragen, und darum haben wir die Revolte gemacht, damit's mal wieder ein bisschen lustig wird in Hinterindien.

Mehrere Staatsbeamte (im Hintergrunde): Der Präsident kommt! Der Präsident kommt!

Kareffo: Staatsbeamte, hört jetzt mit dem Putzen der Revolver auf! Spannet die Hähne. (Es geschieht vernehmlich.)

Lehmann (gefesselt von zwei Dienern geführt): Soll ich hier ermordet werden?

Kareffo: Sie haben den Mund zu halten! Staatsbeamte, zielt! (Alle Revolver werden drohend auf Lehmann gerichtet.)

Lehmann: So lassen Sie mich doch vor dem Tode noch ein Telegramm an meine Frau —

Kareffo: Zum Donnerwetter, Herr Präsident, Sie haben den Mund zu halten! (Revolver unbeweglich, Präsident auch.)

Vorhang!

Zweiter Aufzug.

Speisetisch mit Speisen in der Mitte der Höhle. Der Präsident sitzt mit dem Gesicht zum Publikum und gebraucht seine Serviette. Rechts und links sitzen die Staatsbeamten weiterab und zielen mit ihren

*) Der Verfasser schreibt uns: „Ich habe das Personenverzeichnis zuerst geschrieben — und dann den John beim Schreiben total vergessen — und das erst heute bemerkt. Ich bitte, diesen unsichtbaren Postmeister ja nicht vergessen zu wollen — diesen Unsichtbaren, diesen Total-Vergessenen. Wie glücklich müssen wir nur sein, daß auf Stern Erde so furchtbar viel Unheil passiert! Wie glücklich macht das Unfinnige! Wenn das doch die Menschen begreifen möchten!!!“

Revolvern unbeweglich nach dem Gesichte des Präsidenten. Frau Katharina Mehlhausen bringt die Früchte und den Käse.

Lehmann: Frau Mehlhausen, das Essen war sehr gut. Aber jetzt bin ich schon drei Tage hier, und diese Staatsbeamten halten mir noch immer ihre Revolver vor. Die Geschichte wird unangenehm — beinahe unerträglich.

Frau Katharina: Na, Herr Präsident, es ist nur gut, daß die Herren nicht losschießen. Und ich freue mich auch sehr, daß jetzt der Herr Präsident auch wieder reden dürfen. Wer so wie Sie, Herr Präsident, an das viele Reden im Parlament gewöhnt ist, der muß recht ekkig darunter gelitten haben, als ihm so lange verboten war, den Mund aufzutun.

Lehmann: Ja, Frau Mehlhausen, ich habe recht ekkig darunter gelitten. An das Schweigen gewöhnt sich ein Präsident sehr schwer.

Frau Katharina: Ja, das glaube ich schon. Nun essen Sie nur ein paar Pflaumen und einen Apfel. Das Obst ist gut.

Lehmann: Aber ich weiß nur gar nicht, was die Revolver zu bedeuten haben. Kerks, schießt los! Dann ist der Spaß vorbei. Schießt los! (Er geht mit Messer und Gabel gegen die Staatsbeamten vor — die gehen zur Seite und nach hinten, ohne die Revolver aus ihrer Schutzlage zu bringen.)

Frau Katharina: Um Himmelswillen, Herr Präsident, machen Sie uns nicht unglücklich; ich kann das Schießen nicht vertragen.

Lehmann: Ja, was wollen denn die Leute mit ihren Revolvern? Ich lauf doch nicht weg.

Frau Katharina: Setzen Sie sich nur erst wieder an den Tisch. Ich will Ihnen erzählen, was ich gehört habe.

Lehmann (setzt sich wieder, die Staatsbeamten kommen wieder mit den Revolvern nach vorn): Dann erzählen Sie nur, liebe Frau Mehlhausen; ich bin gespannt.

Ein Staatsbeamter: Unsere Hähne sind auch gespannt.

Frau Katharina: Sehen Sie, Herr Präsident, Sie haben immer gesagt, daß der Mensch ganz ernst sein soll, weil ihm ja in jedem Augenblick der Lebensfaden abgeschnitten werden kann. Nun frag ich Sie nur, wird denn unser Leben länger, wenn wir immer ernst sind? Können wir durch immer ernste Miene den Tod fortjagen? Wird unser Leben besser, wenn wir immer ernst sind?

Lehmann: Liebe Frau Mehlhausen, Sie können ja ganz gut kochen, aber vom menschlichen Leben verstehen Sie nicht viel. Wir haben ein ernstes Leben zu leben, denn es kann bald vorbei sein.

Frau Katharina: Ja, jeder Staatsbeamte kann jeden Augenblick losschießen — dann ist die Geschichte zu Ende.

Lehmann: Ach, man will mich wohl durch die Revolver, die mir immerzu vorgehalten werden, zur Lustigkeit erziehen! Ach so!

Frau Katharina: Jawohl, ich glaube: das will man. Der Herr Revoltengeneral sagte: wir wollen mal sehen, ob ihm die Revolver nicht allmählich langweilig werden.

Lehmann: Das werden sie.

Frau Katharina: Na, sehen Sie? So ist ja unser ganzes Leben. Gefahren sind überall. Uns kanns in jedem Augenblick an den Kragen gehen. Deswegen brauchen wir aber nicht traurig zu werden. Und immer ernst sein — das kann doch kein Mensch aushalten.

Lehmann: Sie reden wie ein Revoltengeneral.

Frau Katharina: Das will ich meinen; der Herr Revoltengeneral hat mich gut instruiert. Andern Sie die allzuernste Staatsverfassung, dann werden Sie die Revolver los — und dann kommt wieder Lustigkeit ins hinterindianische Volksleben.

Lehmann: Ja, wie soll ich das denn machen?

Kareffo (im Hintergrunde ziemlich laut): Unterschreiben Sie, daß die Verfassung geändert werden soll — erlauben Sie den Staatsbürgern und Staatsbeamten, zu tun, was ihnen paßt. Üben Sie fernerhin nicht mehr diesen unerträglichen Druck auf das Privatleben aus.

Frau Katharina: Wenn auch alles bald mal schief geht, lustig sein — macht auch das erträglich.

Lehmann: Das geht zu weit; wir führen ein ernstes Leben auf dieser Erde.

Kareffo: Dann bleiben die Revolver da.

Lehmann: Dann will ich meinem Leben mit diesem Messer ein Ende machen (Frau Mehlhausen entreißt ihm Messer und Gabel).

Frau Katharina: Jetzt müssen Sie täglich mit den Fingern essen.

Lehmann: Das ist eine Gemeinheit!

Kareffo: Dann unterschreiben Sie, daß Sie die Verfassung ändern (holt Papier und Feder vor).

Lehmann (nach langem Kampfe, bei dem er oftmals mit den Fäusten auf den Tisch geschlagen hat): Allerdings, ich merke, daß es eigentlich lächerlich ist, sich vor dem Ende zu fürchten. (Alle schreien „Hurrah!“)

Kareffo (legt das Papier vor ihn auf den Tisch und drückt ihm die Feder in die Hand): Schreiben Sie!

Lehmann: Ich werde unterschreiben. (Tutz. Dreimaliges Hurrah! Frau Mehlhausen streichelt ihm die linke Wange.)

Vorhang!